

Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Inserionspreis für die viergespaltene Corpusspalte oder deren Raum 15 Hgr.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor eintreffen.

Inserate beiderlei Sammlische Annoncen-Bureau.

Einundachtzigster Jahrgang

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 198.

Mittwoch, den 25. August.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Reitzstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6.

Für den Monat September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 75 ¢

Bestellungen werden bei allen Reichspostanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Telegramme.

Berlin, 22. August. Sr. Maj. Schiff „Troya“, Kommandant Korvettenkapitän v. Poppel, ist am 21. d. Mts. in Dantzig eingetroffen.

Berlin, 23. August. Sr. Maj. Schiff „Luisa“, Kommandant Korvettenkapitän Schering, ist am 17. Juli c. in Singapur eingetroffen, beschäftigt am 19. d. Mts. die Heimreise fortzusetzen.

Augsburg, 23. August. Der „Augsburger Postzeitung“ zufolge hat das Gesamtpräsidium Bayerns anlässlich des Jubiläumstages des mittelbayerischen Hauses eine Jubiläumsgedächtnisrede an den König gerichtet.

Mosk., 23. August. Der Kronprinz ist heute früh 7 Uhr in New-Ulm eingetroffen und von der Generalität empfangen worden. Nach der Krönung, welche äußerst beschwingend verlief, fand eine Besichtigung des immerwährenden Platzes statt, worauf der Kronprinz nach Schloss Mainau abreiste, wo er bis morgen Vormittag verweilen wird.

Brüssel, 22. August. (Berl. T.) Gestern Abend begann die Festwoche Antwerpen. Auf der mit Rubens Gemälden geschmückten „Place vort“ gelaunten 1200 Sänger die neue Subellamne des vlamischen Komponisten Demot, Direktor des antwerpen Konseratoriums, betitelt: „Die Muse der Geschichte.“ Nachher fand ein langer Fackelzug der auch aus anderen Städten herbeigekommenen Bürgerwehr statt. Heute früh fuhren die fremden Journaleisten mit dem Vorhange des Empfangskomitees nach Dinant und Namur durch das Maasthal, der Einladung dieser beiden Municipalitäten folgend. Ich fahre eben nach Namur nach, weil ich erst den fundenlangen Zug der belgischen Musikgesellschaften durch Brüssel, der noch immer die Boulevard entlang zieht, sehen wollte. Zu Ehren der Festwoche gibt Namur heute ein Nachfest auf der Maas. Nach Beendigung desselben wird ein Spezialzug uns nach Brüssel zurückzuführen.

London, 23. August. Die gestern in verschiedenen Theilen Irlands stattgehabten Landmeetings sind ruhig verlaufen. — Die „Times“ läßt sich aus Suttur melden, der neuernannte Generalgouverneur von Ober-Albanien, Riza Pascha, sei am 20. d. Abends mit 2000 Mann in

Suttur eingerückt und von dem Ausschuss der Liga empfangen worden. Alle Chefs der Albanesen und die Mitglieder der Liga seien auf den 23. d. zu einer Versammlung eingeladen worden. Die anderen unter Riza Pascha stehenden 2000 Mann seien in Dulcigno geblieben und hätten gemeinschaftlich mit den Albanesen ein Lager auf den die Stadt beherbergenden Anhöhen bezogen.

Berlin, 23. August.

Der heutige Staatsanzeiger veröffentlicht das Gesetz über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung vom 26. Juli 1880.

Im preussischen statistischen Bureau ist man mit den Arbeiten für die bekanntlich am 1. Dezember d. J. stattfindende Volkszählung eifrig beschäftigt. Nachdem die Absicht, mit der Volkszählung im weiteren Umfange eine ländliche Bodenstatistik und eine Viehzählung auf Grund des Bundesratsbeschlusses zu verbinden, aufgegeben ist, wird sich die diesjährige Volkszählung im Großen und Ganzen zwar in dem früheren Umfange bewegen, gleichwohl sind jedoch mancherlei Änderungen zu erwarten, welche geeignet sind, die Arbeit in höherem Maße heranzuziehen. Dem statistischen Amt fällt bunn die Aufgabe zu, die in den Einzelstaaten festgestellten Resultate zusammenzustellen, eine Arbeit, welche in den ersten Monaten des nächsten Jahres ihren Anfang nehmen wird.

Wie die „Nat.-Ztg.“ vernimmt, ist auf besterleitetter Seite in Berlin von einer Absicht des Fürsten Bismarck, nach Gastein zu gehen, absolut nichts bekannt. Vielmehr nimmt man an, daß der Reichskanzler Ende dieses Monats in Berlin eintrifft und nach kurzem Aufenthalt nach Friedrichshagen und Barmzin sich begeben wird.

Im Oktober d. J. sollen die vom Bundesrat beschlossenen Erhebungen über den Tabakbau und die Tabakfabrikation beginnen, welche bekanntlich sich auf sehr viele bisher unberücksichtigt gebliebene Einzelheiten erstrecken. Man wird nicht irren, wenn man annimmt, daß diese ganz enorme Arbeit für die damit betrauten statistischen Behörden lediglich zu dem Zwecke angeordnet ist, weitere Grundlagen für das Vorhaben mit dem Tabakmonopol zu erlangen.

Alle Nachrichten, nach welchen bereits ein bestimmter Termin, angeblich der 1. April 1881, für die Abtrennung Altanas von dem Freireichgebiet in Aussicht genommen sei, erweisen sich als verfrüht. Es ergeben sich im weiteren Verlauf der Ermittlungen an Ort und Stelle Schwierigkeiten, deren Ueberwindung in einem so kurzen Zeitraum kaum möglich sein dürfte. Wenn es als unumgänglich anzusehen ist, daß Altana einen vollfreien Elbquai von genügenden Dimensionen erhalte, um als Sammel- und Abfertigungsstelle des überseeischen Handels zu dienen, so

können füglich noch Jahre vergehen, ehe mit der Durchführung solcher Verkehrsrichtungen die thatsächliche Möglichkeit der Einverleibung überhaupt gegeben ist. In Ansehung, die dem Fürsten Bismarck nahe liegen, glaubt man, es werde irgend ein Provisorium Maß greifen müssen. Doch treten solchen Auskunftsmitglied technische Bedenken entgegen, durch die es wiederum in Frage gestellt wird. Ob sich der Landtag bereits in seiner Verhändlung mit Vorberathung auf Grund dieser Angelegenheit zu befassen haben wird, entzieht sich zur Stunde noch der Beurtheilung. Auf alle Fälle kann es indessen als sicher gelten, daß, entgegen der ursprünglichen Absicht, eine Mitwirkung der preussischen Landesvertretung sich nicht wird umgehen lassen. Der Plan, durch Erhöhung der an Preußen zu entrichtenden Bauzahlsumme für die Zollerhebung die entfallenden Mehrkosten zu decken (eine Maßregel, deren Durchführung im Bundesrat ja allerdings nichts im Wege stände), würde zu dem angegebenen Zweck bei Weitem nicht genügen. Bezüglich der Verlegung der Zollgrenze auf der Unterelbe nach Kopenhagen ist ein abschließendes Urtheil gleichfalls noch nicht genommen worden. Von technisch beachtenswerther Stelle aus hat man zuhändigen Orts dargelegt, wie es doch wohl wünschenswerth sein möchte, sich über die Zollabfertigung auf der Themse, der Schelde u. durch persönliche Information zu unterrichten, um ein Vergleichsangebot zu gewinnen und eventuell verwandte Einrichtungen treffen zu können; Man weiß indessen, daß der Reichskanzler diesem Gedanken von Anfang an nicht sehr geneigt war.

Die Pforte denzuzirt Rußland bei den übrigen Großmächten, daß es immerfort Offiziere, Waffen und Munition nach Bulgarien und Ostromelien sende. Die türkischen Vorkämpfer, die im Auftrage ihrer Regierung beratige Eröffnungen den Kabinetten machen, sagen diesen nichts Neues. Man hat aus den jüngsten englischen Blättern erfahren, daß die Mächte von den erwähnten Sendungen Kenntnis haben und die bulgarischen Vorkämpfer mit Aufmerksamkeit verfolgen. Die Pforte hat aber eine Nebenabsicht dabei; sie will ihr Verlangen wegen Befreiung der Balkanpässe begründen. Die Absicht dürfte ihr jedoch schwerlich gelingen und die Mächte werden kaum einen türkischen Einmarsch in Ostromelien gutheißen.

In Frankreich fangen die Handlungskreisenden an, ein wichtiger politischer Faktor zu werden. Diese Apople der republikanischen Freiheit, die Verklünder des Gaubetologischen Evangeliums haben einen äußerst hochhaften Beweis ihrer Einflast gegeben. Eine Anzahl von ihnen hatte sich nämlich an die Kammer mit Petitionen gewandt, in denen sie die Regierung aufzufordern, Maßregeln gegen die deutschen Handlungskreisenden zu ergreifen, welche sich, wie sie behaupten, ohne irgend einen Beweis dafür beizubringen

Ein kummer Zeuge.

Roman in zwei Bänden.

Nach dem Englischen des Edmund Yates.

(Schluß.)

In diesem Abende schrieb Anna Studley an Herrn Burton und bat ihn, sie am nächsten Morgen zu besuchen, da sie noch einmal seinen Rath in Anspruch nehmen möchte. Sie bat ihn, ihres Briefes nicht zu erwähnen, und wenn er Fräulein Middleham sehen sollte, den Besuch wie eine feiner gewöhnlichen Visiten darzustellen. Kurz vor der Zeit, wo sie den jungen Art erwartete, fügte Anna Studley Grace in das Empfangszimmer, das durch schwere Portiüren von einem Wohnzimmer getrennt wurde. Als sie dort zusammen plauderten, wobei Anna die Kosten der Unterhaltung zahlte, denn Grace war schwermüthig und nachdenklich, wurde Herr Burton gemeldet.

„Einen Augenblick, Jochann,“ sagte Anna, „bevor Sie ihn einlassen. Grace, mein Herz, ich habe den besondern Wunsch, daß Du Herrn Burton heute Morgen nicht siehst; keinesfalls, bevor ich mit ihm über eine wichtige Angelegenheit gesprochen habe, die mich betrifft.“

Grace erwiderte: „Was soll ich thun?“ fragte sie. „Wenn ich hinausgehe, treff ich ihn in dem Vorhause.“

„Tritt einen Augenblick in das Wohnzimmer,“ sagte Anna, „Du kannst durch die andere Thür hinausgehen, während Herr Burton hier eintritt.“

Als aber Grace durch diese andere Thür aus dem Wohnzimmer hinaus wollte, fand sie dasselbe von außen verschlossen, und da Herr Burton schon in dem Empfangszimmer war, mußte sie verborgen bleiben.

„Sie sehen, ich komme Ihren Befehlen pünktlich nach,“ Fräulein Studley,“ sagte Burton, als er sie begrüßte. „Sehr liebenswürdig von Ihnen,“ entgegnete Anna ruhig, „aber ich glaube, daß, bevor unsere Unterredung zu Ende ist, Sie von der Notwendigkeit meiner etwas brüskten Einladung überzeugt sein werden. In früheren Tagen, als ich noch Frau Gwynnor war, pflegten Sie meine Offenheit als eine meiner Haupttugenden zu rühmen.“

„Ich habe Sie niemals anders als offen und jedes Vertrauens würdig gekannt,“ sagte er.

„Und Sie werden, wie ich hoffe, finden, daß ich diese Eigenschaften nicht verloren habe. Um Allem, was ich Ihnen jetzt zu sagen habe, wird ich durchaus offen verfahren, zu offen vielleicht vom Standpunkt der Höflichkeit, aber nicht vom Standpunkt der Wahrheit; ungewissheit nicht zu offen, wenn man berücksichtigt, daß es sich um das Glück Jemandes handelt, der meinem Herzen theuer ist.“

Er schrak zurück und blickte sie scharf an. „Ich fürchte, ich verheße Sie nicht recht,“ Fräulein Studley,“ sagte er.

„Ich glaube doch,“ entgegnete sie ruhig, „zum Mindesten sind Sie dem Verhältniß sehr nahe. Herr Burton, Sie lieben meine Freundin Grace Middleham!“

Er saß zurück und rief erregt: „Wie kommen Sie zu dem Gedanken?“

„Durch meine Beobachtung und meine eigene Erfahrung,“ sagte sie.

„Ich bin weder für Ihre Beobachtung noch für Ihre eigene Erfahrung verantwortlich,“ Fräulein Studley. Ich kann nur sagen, daß diese Kenntnis sich aus keinem meiner Worte, aus keiner meiner Handlungen herleiten läßt.“

„Sie mögen Ihre Worte und Handlungen vorzüglich beherzigen, Herr Burton,“ antwortete sie, „und haben doch nicht die Lust zu denken vermocht.“ Sie liebte Grace Middleham, ich wiederhole es.“

„Und wenn dem so wäre?“ entgegnete er. „Ich würde das Bekenntnis nicht freiwillig gemacht haben; und doch, ob Ihnen auch meine Zögerung unerkennbar schien, was, — ich bin froh darüber.“

„Also nur um Ihre Stellung zu verbessern, wollen Sie Ihre Liebe abschütten?“

„Um meine Stellung zu verbessern?“

„Ist es nicht so?“ fragte Anna zürnend. „Sie behaupten bei sich, daß Sie dies Mädchen lieben, und doch — kaum bietet sich Ihnen eine Gelegenheit, des Berufes ledig zu werden, den Sie niemals lieben und der Ihnen überdrüssig geworden ist, — kaum kommen Sie in die Lage, leicht und bequem veränderte Umgebung und ein Ihnen

besser jugendes Leben zu erlangen, so zögern Sie nicht einen Augenblick, zu verreisen und all Ihre schönen Gesichter in die Winde zu kreuzen!“

„Sie wissen gewiß nicht, was Sie sagen,“ Fräulein Studley,“ entgegnete Element Burton ruhig.

„Nicht?“ entgegnete Anna. „Ich denke doch. Ein Jeder, dem man diesen Fall vortragen wollte, würde nicht zögern, seine Entscheidung dahin abzugeben, daß, wie sehr Sie auch verliebt zu sein glauben, Sie doch bei Ihren Entschlüssen sich nur von Ihrem eigenen Wohlbehagen und Ihrer eigenen Bezaglichkeit leiten lassen und ungewissheit Ihre Liebe einer Verbesserung Ihrer Lebensstellung hinstantstellen.“

Element Burton stand auf, ergriff seinen Hut und stellte sich vor sie hin.

„Sie sagten mir, daß Sie offen sein würden,“ Fräulein Studley, und ich erklärte mich damit einverstanden; aber ich war, offen gefanden, wenig auf die Werbung vorbereitet, welche Ihre Erörterungen genommen haben. Dies ist das erste und soll auch das letzte Mal sein, daß dieser Gegenstand zwischen uns zur Sprache kommt. Meine Offenheit kann deshalb eben so groß sein als die Ihre, und ich hoffe, daß der Eindruck auf Sie ein besserer sein wird.“

„Sie haben richtig vermutet, daß ich Fräulein Middleham liebe, aber wie unig ich sie liebe, werden Sie nie erkennen können. Um dieser Liebe willen bin ich bereit, das zu opfern, was für mich der ganze Genuß des Daseins ist: mit ihr zusammen zu sein, sie zu sehen und zu hören, die Lust zu atmen, die sie atmet, zu wissen, daß sich diese Wonne Tag für Tag erneuert — um dieser Liebe willen gebe ich meine Stellung auf, die zu erlangen ich Jahre hindurch Tag und Nacht gearbeitet habe, opfere ich die glänzenden Aussichten, die sich mir eröffnen, und ich thue all dies schweigend und stille aus ihrer Gegenwart für immer, ohne mit einem Wort die Gemüthe, die in meiner Brust schlummern, angedeutet zu haben, weil ich mich nicht der Verberückung meines Charakters, der Möglichkeit aussetzen will, daß mein guter Name mit einem Schein von Verberückung angefaßt werde; denn ich, der mittellose Arzt, habe keine Verberückung, mich um die Hand der reichen Erbin zu bewerben. Wenn Fräulein Middleham arm gewesen wäre, würde ich vor Mo-

oft für Stoff-Verfertiger ausgeben und unter dieser Maske in Frankreich Kundtschaft suchten. Die Kammer ihrerzeit — wie sollte sie den intimen Freunden ihres Präsidenten einen Dienst verweigern — war schwach genug, diese Petitionen an die Regierung zu leiten; der Minister des Aeußeren, Herr v. Freycinet, hat aber die Wittfeller mit folgender an den Petitionsausschuß der Kammer gerichteten Note abgefertigt:

Die Herren... verlangen, daß die betreffenden Handelsverträge in Frankreich einer Geneve-Revision unterzogen würden, wie solche den französischen Handelsverträgen in Deutschland anvertraut sind. Die Wittfeller scheinen hier eine Verwechslung gemacht zu haben zwischen den Handelsverträgen, deren Industrie darin besteht, nach den Kolporteurs, welche die Waaren selbst mit sich zu führen, und den Kaufverträgen. Die zwischen Frankreich und den fremden Mächten geschlossenen Handelsverträge enthalten keine besonderen Bestimmungen für die fremden Kolporteurs, die demnach derselben Behandlung, wie die einheimischen, zu unterliegen sind. Das Kolportiergewerbe wird in der That in Frankreich, wie in Deutschland, nur gegen vorgängige Erlaubnis einer Geneve-Revision, wie sie die Wittfeller verlangen, ausgesetzt. Was aber die Handelsverträge betrifft, so ist ihre Stellung durch die meisten Handelsverträge, die uns an die fremden Staaten inwiefern, geregelt. Alle diese Verträge verabreden Reziprozität in der Behandlung, das heißt, daß die in Frankreich zugelassenen fremden Handelsverträge denselben Bedingungen unterworfen sind, welche in ihren Ländern für die französischen Handelsverträge gelten. So besteht also mit Deutschland, Oesterreich und der Schweiz gegenseitige Reziprozität. In den anderen Ländern gelten Gewerbeverträge, welchen dann genau dieselben in Frankreich gegenwärtig sind. Hiervon ergibt sich, daß die französischen Handelsverträge ebenso wenig in Deutschland eine Geneve-Revision zu verlangen, als die deutschen Handelsverträge in Frankreich, und dieser Sachverhalt, welcher dem Prinzipie einer gerechten Reziprozität Genüge thut, kann während der ganzen Dauer der Verträge, die ihn gesichert haben, nicht geändert werden.

Die Herren omnino voyageurs werden sich also schon nach einem anderen Felde für die Beschäftigung ihres gelehrigen Genies umsehen müssen.

Staatsliche Mittel zur Heilung des Auswanderungs-Uebels.

Es würde auf eine vollständige Verleugnung der Beschäftigung hinauslaufen, wollte man in der Auswanderung ein sehr großes Uebel erblicken, eine Volkstrennung, die mit allen zu Gebote stehenden Mitteln unterdrückt werden müßte. Es ist im Gegentheil oft genug darauf hingewiesen worden, daß die Blutenziehung, welche die Auswanderung für den sozialen Körper bedeutet, nicht nur wohlthätig wirken kann, sondern in der That oft genug heilsam gewesen ist. Die Klagen im Erwerbsleben, welche die aus der Heimath Scheidenden zurücklassen, geben Anderen vermehrte und besser gelohnte Arbeitsgelegenheit. Auch in sozialer Hinsicht ist zu beachten, daß die Lösung vieler gesellschaftlicher Beziehungen die Anticipation mancher anderen gestattet, welche ebenfalls einen ersprießlichen Einfluß auf das Volksleben ausüben. Man kann die verheerenden Wirkungen eines Krieges recht wohl mit der Arbeitslosigkeit vergleichen, welche die Auswanderung mit sich bringt; denn auch sie erstreckt sich in überwiegender Grade auf das männliche Geschlecht. Nun ist es eine oft wiederholte Erfahrung, daß nach großen Kriegen — und endigt sie selbst mit einer Niederlage — die Bevölkerung intensiver als vorher wächst und das Erwerbsleben kräftiger empfindlich. Derselben Wirkung muß — wenn auch hier die Bedingungen für scharfe Beobachtung nicht so günstig liegen — vermehrte Auswanderung hervorbringen. Ob diese Einflüsse im Vergleich mit denen eines Krieges vielleicht noch stärker sind, weil die Auswandernden dem Vaterlande auch Kapitalkräfte (in Form von Geld, Werkzeugen und Beschäftigungsgegenständen) entziehen, soll hier nicht weiter untersucht werden.

Wie aber die neuere Medizin Blutenziehungen immer seltener verbietet und dieselbe in der Regel nur als kleine-

res Uebel wäßt, sollte auch der aufgeklärte Staatsmann niemals übersehen, daß, obgleich die Folgen der Auswanderung wohlthätig sein können, die Ursachen derselben in den allermeisten Fällen auf Schäden im sozialen Leben hinweisen. Daher muß kein unangenehmes Bewußtsein darauf gerichtet sein, feindlichen Einfluß auf diese Wunden im Volkskörper auszuüben. Hierbei setzen wir ganz davon ab, daß ein Auswanderungsstörer, welches — wie dies ja oft genug vorgekommen — die Arbeiterbevölkerung gegen Bezirke dirigiert und den Erwerb in denselben löhm legt, solche Nachteile von jeher schwerer wiegender Art mit sich bringt.

Ist die Anweisung berechtigt, daß der Ausschlag gesunde Grund für Auswanderung in den meisten Fällen darin besteht, daß sich die die Heimath Verlassenen in derselben nicht mehr wohl fühlen, so wird das am sichersten Heilung verschaffende Mittel sein, wenn wir uns bestreben, denen, welche die Hauptmasse der Auswandernden stellen, — den Arbeitern, das Vaterland theurer zu machen. Und hierzu kann neben der Gesellschaft und insbesondere den Arbeitgebern auch der Staat viel thun.

Von Seiten der neueren Gesetzgebung ist bereits Manches geschehen, um das Loos der arbeitenden Klassen zu verbessern; sie schützt insbesondere das junge Alter, welches sich nicht selbst gegen die nachtheiligen Einflüsse allzufrüher eingespannter Arbeit verteidigen kann. Sie hat die Fabrikinspektoren ins Leben gerufen, welche auf Beschäftigung aller derjenigen Einrichtungen hinwirken müssen, welche die Gesundheit und das Leben auch der erwachsenen Arbeiter bedrohen. Sie hat die Haftpflicht der Arbeitgeber für von ihnen verschuldete Arbeiterunfälle anerkannt. Sie hat endlich das Fachschulwesen ganz besonders gefördert, wodurch vermehrte Ausbildung der Arbeiter und Eringung höherer Löhne gewährleistet wird. Eine Reihe anderer staatslicher Maßregeln zum Wohle der Arbeiter liegt im Plane, — namentlich die Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes auf das Baugewerbe, die Verpflichtung der Fabrikanten zur behördlichen Anzeige der in ihren Establishments vorkommenden Unfälle und der Erlaß von Vorschriften zum Schutz der Arbeiter gegen Schmutz und Leben bedrohende Stoffe und Maschinen in den Fabriken.

Demit ist der gute Wille der Regierungskreise zur Hebung berechtigter Klagen erwiesen. Damit darf indessen keineswegs gesagt sein, daß bereits allen begründeten Anforderungen an die staatsliche Thätigkeit in der hier besprochenen Richtung genügt worden wäre. Namentlich wird die Forderung nicht fallen gelassen werden dürfen, daß man den Arbeitern mehr wie bisher Gelegenheit gebe, an den zu ihrem Wohl geplanten gesetzgeberischen Maßregeln mitzuwirken. Die sogenannten Arbeitervertreter in den gesetzgebenden Körpern setzen viel zu sehr im Dienste der Partei, als daß man auf sie die Mitberathung gesetzgeberischer Maßnahmen auf sozialem Gebiete beschränken dürfte.

Vor allen Dingen empfiehlt sich, daß man die Arbeiter mehr wie bisher zur Begutachtung von Gelegenheitsfragen benutze, welche in ihre Verhältnisse eingreifen. Die im preussischen Handelsministerium angestellten Schutzvorstände wurden einer großen Zahl von Arbeitervereinen zur Begutachtung mitgetheilt; wir haben aber nicht gehört, daß auch Arbeitervereine hierzu aufgefordert worden wären. Werden die arbeitenden Klassen bei solchen und anderen Gelegenheiten nicht vernachlässigt, so müssen die gesetzgeberischen Maßregeln an innerem Gehalt gewinnen und daher auch so viel ersprießlicheren Wirkungen hervorbringen. Mindestens ebensofort kommt aber in Betracht, daß auf diesem Wege das Interesse an den staatslichen Angelegenheiten geweckt und alle die Tugenden begehrt werden, welche stets aus Ausübung der Bürgerpflichten entspringen.

Kritischer Bericht über die außerordentliche Sitzung der Stadterordneten-Versammlung vom 23. August 1880.

Entschuldigt waren die Herren: Knoblauch, Grunberg, Amoski, Dr. Müller, Steiner, Dr. Hillmann, Dr. Freytag, v. Habede, Canje, Colla, Häner, Dr. Schrader. Herrn Beske wurde ein vierwöchentlicher Urlaub bewilligt.

Von den Mitgliebrern der Magistrats waren gegenwärtig: Herr Oberbürgermeister v. Bog, Herr Bürgermeister Freyler von Hagen, die Herren Stadträte v. Holl, v. Amprecht, v. Pander und der Vertreter des Stadtbauraths, Herr Regierungsrath v. Bismarck.

Schriftführer: Herr Kaufmann Weina.

In Erledigung der Tagesordnung wurde wie folgt verhandelt:

1) Ref. Herr Senff. Die zur Belegung noch nicht gekommenen Parzellen des südlichen Friedhofes sind zur Belegung als Ackerland vom 1. Oktober c. ab auf 3 resp. 1 Jahr anderweit zum Ausgabot gekommen und beantragt der Magistrat die Ertheilung des Aufschlags an die Weißbrotenden zu genehmigen. Dies geschieht.

2) Ref. Herr Steinhauf. Zur Konstruktions des Kaufhales auf dem Rittergut Deelen ist ein Projekt aufgestellt, dessen Ausführung nach dem beigefügten Anschlage einen Kostenaufwand von 1204 M. 30 s. verursacht, deren Bewilligung der Magistrat beantragt. Die Bewilligung geschieht bis zur Höhe von 1250 M. vorbehaltlich der Rechnungslegung.

3) Ref. Herr Goerlich. Auf Anregung der Landes-Bauinspektion soll der Sommerweg in der Verbürgerstraße von der Nordseite des Hauses Nr. 35 bis zur Bucherstraße, 2 m breit gepflastert werden. Die Kosten sind auf 3900 M. veranschlagt, wozu die Provinzialverwaltung die Hälfte übernehmen will; von der Stadt sind sonach 1950 M. und überdies für die Umfassung und teilweise Erneuerung der erhöhten Vorstufe 157 M., zusammen 2107 M. zu tragen, deren Bewilligung der Magistrat beantragt. Die Bewilligung geschieht vorbehaltlich der Rechnungslegung.

4) Ref. Herr Schulze. Anwohner der Blücherstraße haben den Antrag auf Kanalfristung dieser Straße, auf der Strecke vom Hause Nr. 7 bis zur Niemeyerstraße, gestellt, und sich erboten, die Seitens des Stadtbauamts auf 1900 M. veranschlagten Kosten der Herstellung dieses 25 cm weiten Thonrohr-Kanals zu tragen. Unter Befugung des betreffenden Projekts nebst Anschlage beantragt der Magistrat, die Ausführung des fraglichen Kanals sowie den gebührenfreien Anschluß der Grundstücke Blücherstraße Nr. 5, 7, 9 u. 8a, sowie Niemeyerstr. Nr. 6a, welche freiwillige Beiträge gezahlt haben und endlich den protokolllirten Antrag des Kaufmanns Feine vom 21. b. Mtz. genehmigen zu wollen. Dies geschieht.

5) Ref. Herr Kyritz. Im Etat für 1880/81 sind unter C. XIV. c. a. 12. 9000 M. für die Umfassung des Dompfades vorgesehen. Der Festlegung dieser Summe lag der Plan zu Grunde, das Niveau des Pfades umfluchtig zu senken, eine gepflasterte Fahrbahn von 8 m Breite anzulegen und die übrige Fläche mit Rasenplan und Bodenwerk zu versehen. Bei Beginn der Ausführung dieses Projekts stellte sich heraus, daß durch die beschriebenen Rasenplan die direkte Zugang zu einigen Häusern abgebrochen worden wäre; namentlich beklagte sich die Firma S. Wagner & Sohn, daß auf die Einfahrt in ihr Geschäftshaus keine Rücksicht genommen sei. Die Baukommission ist nach ein-

naten die Frage an sie gerichtet haben, die mein Herz so lange beschäftigt."

Seine Stimme gitterte vor Erregung, während er sprach. Als er zu Ende war, machte er eine Bewegung und wollte sich entfernen, als Anna ihre Hand auf seinen Arm legte.

"Und halten Sie es nicht für recht und gut," sagte sie, "daß Fräulein Widdelham um Ihre Gefühle wissen, daß sie eine Gelegenheit haben sollte, jene Frage zu beantworten?"

"Ich darf sie ihr nicht bieten!" seufzte Burton. "Wenn sie ihr aber schon geboten ist?" fragte Anna, die Portieren bei Seite ziehend und auf Grace deutend, die erröthend dahinter stand. "Nehmen wir einmal an, ich hätte Ihren Starrkopf nicht beurtheilt und unserer Grace die Gelegenheit ohne Ihr Zutun geboten, würden Sie es dann vielleicht noch der Mühe werth halten, ihre Antwort von ihren eigenen Lippen zu hören?"

Clement Burton verzichtete auf die Stellung als Sekretär bei dem Gouverneur für Westindien und blieb in London, wo er mit der Zeit einer der berühmtesten Aerzte wurde. Seine schöne und viel bewunderte Frau möchte ihn gern seine anstrengenden Thätigkeit entziehen, aber er kann seine Beschäftigung nicht missen. Herr und Frau Burton sind die thätigen und freigebigen Patronen eines hübschen Instituts zur Heranbildung von Krankenpflegerinnen, an dessen Spitze Anna Standley steht. Sie lebt in dem Hause und unter ihrer besonderen Obhut steht eine Gesinnte, deren rechter Arm unbrauchbar ist. Sie ist noch immer schön und scheint in ihrer Art glücklich und zufrieden, seitdem ihr eine glückliche Erinnerung an das Vergangene genommen hat. Franz Schardt ist noch unverheiratet. Er war bereits zu öfteren Malen in London und ist bei Burton ein gern gesehener Gast, weil er, nachdem der Professor heimgegangen, der Einzige ist, der die Fremden an die erste schöne Zeit ihres Zusammenlebens in Bonn und die späteren Prüfungen, die ihre Mädchenfreundschaft zu bestehen hatte, erinnert. Anna Standley verkennt seine Worte und den Werth seiner treuen Liebe nicht, und der junge Deutsche hofft noch immer, daß sie eines Tages, wenn

die dunklen Schatten der Vergangenheit verblaßt sein werden, ihren ersten Beruf mit der freundlicheren Aufgabe vertrauen werde, sein deutsches Künstlerheim zu theilen. Denn Grace Widdelham ist heute gesichert gegen alle Prüfungen durch den Schutz ihres wackeren Mannes und bedarf aufopfernder Freundschaft nicht mehr, wenn sie auch schweren Jenseits Dingen zu theilen haben werden, die ihr so unabweisbare Beweise aufopfernder Freundschaft geben.

Der Dreibirtenhof.

Roman von August Aufseher. (Vorkommnis.)

Johannes schaute trüb in das Wasser, in welchem der Schatten des Rabens wie ein Gespenst hinglitt.

"Unser Herrgott holt seine Engel", sagte er dann ernst; "aber es ist ja noch lang nicht so weit, sie dann wieder aufzulegen wie die Kerze nach der Nacht. Ich mein' nur, es ist nicht Krankheit allein, es hupst noch etwas Anderes aus ihr und sitzt tief und heimlich in ihrer Brust."

"Und was denn, Johannes?"

"Weiß ich's? — Aber ich will danach graben, daß ihr gefolgt wird. Einen Span hab' ich, aber den Baum muß ich erst finden."

"Nun so lach', ich bin nicht so tiefstimmig. Du artest nach der Mutter, ich bin bloß ein Bauer, der an's Tagewerk denkt und, wenn die Glocken läuten, an den fernem Himmel, von dem ich nichts weiter weiß, als daß er blau und seine Sterne gelblich sind."

"Nun so will ich öfter hinaufdenken", erwiderte Johannes halb heiter, halb ernst, "dann meine Güter liegen im Wind."

Sie hatten jetzt die offene Seite des Bachwehlers erreicht und sahen das Sonnengold in den Fenstern des Dreibirtenhofes blitzen.

"Sieh nur", rief Friedel, "wie der Wetterhahn summt, der sagt gutes Wetter an. Wenn er krähen könnte, würde er dem Vater vielleicht eine Ehre anrufen."

"Du meinst die Schulzenwahl! Jetzt ist sie vorbei. Es kann heut noch dochsch auf dem Dorf herauskommen. Der Dreibirtenbauer thut zwar, als ob es ihm nicht weiter scheere, aber ich kenne wohl seine Augen, er blinzelt jetzt gewiß über seinen 'Gossm' auf den Feldweg hinüber. Er kam ruhig sein, die Ehre wird ihm schon."

"Ja, ja", sagte Friedel lachend, "den Bauernzinn müssen sie wählen, sonst können die Kleinbauern kein Vorkreis mehr auf unserm Hof schneiden, und Küfer und Schulmeister behalten den Mund sauber von unsern Häuten und Eiern, und ihren Fastnachtsbraten können sie nur lebendig auf unserm Wiesen herumspitzen lassen."

Beide lachten herzlich über die kurze und zutreffende Schilderung, welche die Macht des Reichthums und die "Blindlinge" in derbesohnen wahr und scharf zeichnete. Während dem zude auf einmal die Angelfschür, Johannes zog rasch an, und mit einem gewaltigen Ruck schlenberte er eine stattliche Forelle hinaus auf den grünen Rasen. Wie ein Stück Silber durchschnit sie die Luft und zapfelte jetzt auf dem Anger.

"Endlich hat mir Eine angebissen und was für Eine?" rief Johannes freudig, indem er an's Ufer sprang und die Ungeberige in eine Art Bäumen steckte, das mit Wasser gefüllt im Rasen lag.

"Ein Silberfisch", lachte Friedel, "aber noch lang keine Gumbel! Kommt sie heut Abend der Eva aufsitzen zum Groß Gott. Ha ja, wer wird auch Eva heißen?"

"Eva? Ja so die neue Gausgenossin, die der Vater verschrieben hat aus der Stadt, weil die alte Martha nicht mehr so recht der Haushaltung nachkommt."

"Doch weil sie Alles mit der Zunge fertig machen will", ergänzte Friedel. "Ja, ja, weil ich, was das für ein Weibsbild ist. Wenn sie nur halbwegs sauber ist, kam sie bei der Gumbel zweite Brautjungfer werden, sie ist ja noch weislichdicht mit uns vermandt."

"Sie kommt also aus der Stadt? Was thut sie in der Stadt?" fragte Johannes.

Sie hat Manieren gelernt, wie fudriete Leute lügen; aber sie hat drum schwer arbeiten müssen. Will sehen, was das für Manieren sind. Aber brauchen können wir



gehender Prüfung auf Ort und Stelle zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Domplatz zur Anlage von Rasenplätzen und Gärten sich überhaupt nicht eignet und beantragt, denselben durchweg zu pflastern. Der Magistrat hat sich dieser Anschauung angeschlossen. Es sollen nimmermehr die mittlere, vor dem Hauptplatze am meisten benutzte 8 m breite Parthie des Platzes mit Granitpflaster aus den Brücken in Oberstraßen und die anderen Theile mit Petersberger Kopsstein gepflastert werden. Die Gehwegplatten erbauen sich nach dem neuen Anschlag von 9000 M auf 125000 M und ersucht der Magistrat, den nöthigen Mehraufwand von 3500 M bewilligen zu wollen. — Die Verammlung bewilligt 5000 M vorbehaltlich der Rechnungslegung und ersucht den Magistrat, das Pflaster des ganzen Domplatzes von Kopsstein herstellen zu lassen.

6) Ref. Herr Keil, Corref. Herr Apelt. Bei Ertheilung der Decharge über die Rechnung der Sparkasse für das Jahr 1878 in der Sitzung vom 2. Februar 1880, beschloß die Versammlung den Magistrat zu ersuchen, Ueberwindungs-Auflagen und Hülfeleistungen während der Zeit der Zinsberechnung resp. des Rückzahlungsbeschlusses für die Folge nicht zu gestatten.

Der Magistrat hat dem Director der Sparkasse hienon Kenntniß gegeben, worauf letzterer in einer ausführlichen Eingabe den Magistrat ersucht hat, seine Intervention dafür eintreten zu lassen, daß es bei dem bisher Gebliebenen auch weiterhin sein Bewenden behalten dürfe. Der Magistrat legt die begünstigende Eingabe des Director der Sparkasse vor und beschließt sich dem Antrage desselben an. Die Versammlung beschließt, die Angelegenheit durch eine Commission näher aufklären zu lassen und wußt als Mitglieder dieser Commission die Herren Keil, Apelt, Jentsch und Weinand.

Kirchliche Angelegenheiten.
Zu St. Moritz: Mittwoch den 25. August Vorm. 10 Uhr Beichte und Communion Herr Diak. Rietzmann.

Aus der Provinz.
 Eisleben, 19. August. Die Polizeiverwaltung erläßt folgende Bekanntmachung: „Nachdem die Brunnen und Wasserleitungen auf der Außerbreite, Freireiße, Klosterplatz, Hagenplatz und Pulvergasse qualitativ auf gesundheitsfähliche Weimungen untersucht worden sind und sich herausgestellt hat, daß einzelne mehr, andere weniger dergleichen Weimungen enthalten, ebenso die Wasserleitung aus der Gasse, verboten wir bis auf Weiteres die Entnahme von Wasser aus der Wasserleitung aus der Gasse und aus sämtlichen Pumpen der Außerbreite, Freireiße, des Klosterplatzes, der Hagen- und Pulvergasse zum Genuß für Menschen, jedoch kann die Wasser für wirtschaftlichen Zwecken vor wie nach verwendet werden.“

Merseburg, 23. August. Ein schmerzlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Abend kurz nach 8 Uhr an der Fährte bei Dürrenberg. Um diese Zeit legte der Sohn des Handelsmannes Meyer aus Daspitz mit dem einpännigen Gesährt seines Vaters, von Dürrenberg kommend, an dem abhülligen Ufer der Saale an. Die Fährte befand sich 3. an der gegenüberliegenden Ausfahrtsstelle. Im Begriff nun, das Gesährt dicht an den Uferwand zu dirigieren, plakte im unglücklichsten Moment die Deichsellette, das Pferd verlor die Gewalt über den Wagen und letzterer stürzte kommt dem Thiere in die Klüften. Eine hinter dem Führer auf dem Gesährt sitzende Frau mit ihrem Kinde (wie man sagt, die verheiratete Tochter Meyer's) verschwand sofort in dem tiefen Wasser und der herzuliehenden Hilfe gelang nur noch, den jungen Mann mittelst Haken zu retten;

die schon zu der Kranken Marie und zu dem alten Nachschatten, unter Marianne.
 Jetzt stieß der Kahn an Landungsplätze an, der, einfach genug, nur mit einem Floß bezeichnet war, um den die Kette gelegt wurde. Der Nachen fuhr hinreichend mit dem Vordertheil auf den seinen Sand, die Kette raste auf's Ufer, und die Säbne des Dreibrüdenbauers stiegen aus, indem Friedel den Fischbottich wie eine Botenirridiöse umfing.
 „Auf einmal sagte Johannes die Hand über die Augen. „Scha, wer kommt denn dort?“ rief er. „Der muß eine Goldspinne auf dem Rücken tragen, oder er hat Sonnenstrahlen angefaßt.“
 „Ich kann es noch nicht erkennen,“ erwiderte Friedel, der auch neugierig stehen geblieben war. Eine fremde Erscheinung rief rief auf dem Eindehose großes Aufsehen hervor, denn die Tage trocken gar zu einträglich dahin.

„Nun vom Bachweiser war ein Mann aus dem Walde hervorgetreten, durch den ein Weg in die Stadt und auch die Nachbargasse führte. Ein ähndes Reh verschwand mit einem anmutigen Satz im Walde, und das grüne Geblüß schwante und zitterte noch eine Zeit lang nach.
 Wirklich spielten die Sonnenstrahlen wie Goldfäden auf einem noch unentdeckten Erwas, das der Wandere auf einem Pate aufgeschwankt trug und das über seinem Kopfe hervorragte und wie Demant bligte. Als er näher kam, schienen die Strahlen auch zu schwingen und zu klingen wie eine Meßkapsel.“
 „D, der Citronenjepp!“ rief Friedel.
 „Heil der Citronenjepp!“ gab Johannes wie ein Echo zurück, denn ein langgezogener heller Jauchzer antwortete. Der Anstimmung schwenkte den breitrandigen Hut, an dem eine in der Sonne blinkende Goldbrodel niederhing und die sichelförmige Spielspinnfeder zierte.
 „An nächsten Augenblicke schüttelte der „Citronenjepp“ den beiden Fräulern kräftig die Hände.
 Man konnte keinen stattlicheren Burtschen sehen als diesen Citroner, der Land auf, Sand ab mit seinen Citronen und seinem fröhlichen Bergen zog, in jedem Hause willkommen wie die Schwalbe, die geht und kommt.

Mutter und Kind, so wie auch das Pferd, wurden Opfer des Unfalls. (M. 3.)

(Zur Erinnerung.)
 In überwältigender rascher Aufeinanderfolge brachte vor zehn Jahren der Telegraph Nachricht auf Nachricht von erfolgreichen Siegen unserer braven Truppen. Der Patriotismus bezauberte sich an den gewonnenen Erfolgen, die Begeisterung lohnte bei jeder neuen Nachricht in hellen Flammen empor, aber man ließ sich an den Thatfachen genügen und forschte nicht weiter, welche Kombination von müsterrath durchgeführten Plänen schließlich zu jenen Katastrophen führte, die den Feind vernichteten. So sei denn heute auf die genial erdachte Marschbewegung hingewiesen, welche als Resultat die Kapitulation von Sedan hatte, und zu der heute (am 24.) vor zehn Jahren die Befehle ausgegeben wurden. Dieses glänzende, großartige Manöver, die ungeheure Rechtschwenkung einer Armee von 250000 Mann, ist ein unverwundliches Ruhmesblatt in der Geschichte des deutsch-französischen Krieges, welches dem Genie der leitenden Feldherren wie der Tüchtigkeit jedes einzelnen Mannes zu danken ist, denn nur von solchen Feldherren konnte eine solche weitläufige Bewegung erdacht, und nur von solchen Truppen so präcise ausgeführt werden. Alle bis zur Stunde dieser Aenderung erteilten Befehle galten nicht mehr, sie wurden durch neue ersetzt, und doch vollzog sich Alles in einer solchen Ordnung, einer solchen Genauigkeit, daß nicht die geringste Störung merkbar wurde. Der Vormarsch der dritten Armee über Biry auf Chalons mußte zum Theil durch den Argonner Wald geschoben, was die Schwierigkeiten noch vermehrte. Der Argonner Wald, etwa zehn Meilen lang, hat schwer zu überwindende Pässe, von denen der nördlichste der von Chever-Populenz ist; zwischen diesen bewaldeten Bergen bewegte sich die dritte Armee in sehr beengten Aufmärschen, aber von dem Feinde unbeschadet, während der König, damals Kronprinz von Sachsen, mit der vierten Armee über Dun, Stenay und Mouzon vorging. Schon bei dem Vormarsch ergab sich die Stellung Biry den Avantgarde der dritten Armee. Die Großartigkeit des Planes zur Umflickung des Gegners tritt deutlich hervor, wenn man einen Blick auf die Karte wirft. Das Genie des großen Schweigers hatte nicht nur die Möglichkeit einer Umgehung des Feindes voraus berechnet, sondern auch dessen gänzliche Einschließung, die Verlegung eines Rückzugs auf Paris durch den Nechtsabmarsch der deutschen Armee unvermeidlich gemacht. (M. 2.)

Bermischtes.
 — Aus Verchtessgaben wird vom 16. b. berichtet: „Das so sehr gefährliche Pfänden von Edelweiß an den Bergwänden unserer Alpen hat in diesem Jahre zwei Menschenleben gekostet. Ein zwölffähriger Hirtenknabe stürzte unlängst von einer Bergwand in die schauerliche Tiefe, wo er zerfallen aufgefunden wurde. Das zweite Opfer war ein zwanzigjähriger Holzschneid von Ködnitz, welcher am 14. d. M., um Edelweiß zu pflücken, eine Bergwand vom Oberen anstieg. Diese aber sollte er nicht mehr erreichen, trotz alles Anhaltens fand man bis heute nur seinen Hut. Es ist daher anzunehmen, daß der Unglückliche zuerst an den felsentanten zerfiel und wurde dann in den See fiel. Eben so sind zwei Edelweißpflücker, welche vergangenen Herbst das Steinerne Meer passirten, gestürzt und bis heute noch nicht gefunden.“

Koßfurt, 20. August. (Leutseligkeit des Kronprinzen.) Als der Kronprinz und die Kronprinzessin bei der Fahrt nach Ramen in Koblitz eintrafen, hatten sich auf dem Bahnhofs etwa 200 Personen versammelt, welche aus der Bahnhofs-Kolonie und der nächsten Umgegend her-

Eng schlossen sich die Lederhosen um die drallen Schenkel. Gerippte Strümpfe bedeckten die schneigen Waden und starke Schuhe die hüßig geformten Füße. Zwischen Strumpf und Hufe schaute das braune, runde Knie hervor, das die Kraft seines Inhabers hinlänglich bewies. Der Citronenjepp trug die landesüblichen breiten Fohenträger auf dem weissen Hemde und den breiten, mit dem in Gold gestickten Namenszug gezierten Gürtel. Die Jacke war über die Schulter geworfen und das Halstuch nur lose um den Hals geschlungen. Aus dem gekrümmten Gesichte bligten zwei herrliche braune Augen, Haarringel von gleicher Farbe rieten gleichsam unter der Fohenträger hervor, und ein starker Schnurrbart legte sich in zierlichen Bogen über die rothen Lippen, zwischen denen die Zähne im strahlendsten Weiß hervorblinhten. Alles deutete auf den strammen, gefesteten Mann, der durch vieler Herren Länder zog in Sonnenbrand und über den Tau der Nacht.
 „Gott zum Gruß und wie geht's und steht's auf dem Dreierkranz?“ Rann ich Unterhand finden für die Nacht um ein Bergelockt?“ rief er hell und fröhlich den Weiden zu.
 „Warum nicht?“ Du bist immer dabei unter unserm Dach,“ verjette Johannes. „Du mußt heut fingen und die Maultrammel spielen.“
 „Ja, die hab' ich einem Wurmstielherbuben geschent; aber da hab' ich eine Zither, die klingt ganz anders, — wie Gloden aus Silber.“
 „Zither?“ fragte Friedel staunend. „So, das Ding heißt man Zither? Der Schulmeister Bruntmann in Blumenrain drüben hat eine Geige, die spielt auf und nieder so aus.“
 „Da mußt Du besser hinschauen, Friedel,“ lachte der Citronenjepp. „Doch das können wir daheim abmachen. Also Alles wohl auf?“ Es ist ein rundes Jahr, daß ich nicht mehr dagewesen bin.“
 „Die Marie ist gar nicht wohl auf,“ berichtete Friedel. „Sie ist gerade nicht krank, aber noch viel weniger gesund. Sie huplet so still und so kurz, daß es Einem weh thut, und bleich ist sie auch und wird mager und krafllos. Ich verstep' das Leben nicht.“

betekommen waren (mit ihnen viele Menschen der um die Mittagsstunde ankommenden Züge), um die hohen Herrschaften zu sehen und zu begrüßen. Als nach einem Aufenthalt von etwa 20 Minuten dieselben das sogenannte Speisezimmer verließen und zu ihrem Salonwagen gingen, trat ein Knabe, Sohn eines Eisenbahnbeamten, in den Kammerherrn von Seckendorf zu und richtete an denselben die Anfrage, ob er nicht den Kronprinzen sprechen könnte. Der Kammerherr machte Mitteilung davon; alsbald wandte sich der Kronprinz, um Hofdie der Knaben in herglicher, leutseliger Weise auf die Wangen und fragte ihn: „Zunge, kannst Du schon schreiben?“ Auf die bejahende Antwort fuhr er fort: „Nun, dann schreibe mir nur einen Brief, schreibe mir die ganze Geschichte auf!“ Hochbeglückt sah der Knabe die Menge, die in nächster Nähe stand, dem hohen Herrn nach, als er die Stufen des Waggons hinauffitzte, an dessen Fenster die Gemahlin mit freundlichem Blick die Zubeleuse der Menge dantend entgegenahm. Der von dem betreffenden Knaben nimmer schriftlich auszusprechende Wunsch, bereinst in einer Unteroffizierschule Aufnahme zu finden, wird gewiß Erfüllung finden.
 Mannheim, 23. August. (B. L.) Der bekannte socialdemokratische Agitator Franz Gehardt, welcher aus Frankreich und aus Belgien ausgewandert ist, wurde heute auf der Durchreise nach Wien hier verhaftet. Der Grund der Verhaftung ist augenblicklich noch unbekannt.
 Kassel, 20. August. Kaum hatte gestern Mittag der letzte Passagier das Billet zu dem 2 Uhr 20 Minuten abfahrenden Zuge geküßt, als gerade über dem Gitter des Billetstalters der bergisch-märchische Wahn ein großes Stück Dede sich löste und herunterstürzte. Es war ein Glück, daß die zahlreichen Passagiere, welche sich noch wenige Minuten vorher gerade auf der Stelle sitzen und brängten, sich bereits entfernt hatten, sonst hätte der Zwischenfall jedenfalls sehr bedenkliche Folgen haben können.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang											
nach:	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	8 ¹⁴	11 ²⁴	144	...	6 ³	...	...	...	...	...	...
Breslau via	8	...	1 ²⁴	...	...	...	...	...	...	...	...
Soran-Sagan	8	...	1 ²⁴	...	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub.	8	...	1 ²⁴	...	...	...	...	...	...	...	...
Posen, Sorau	8	...	2	...	5 ⁵⁷	6	...	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	8 ²⁵	...	10 ³	...	...	...	...	...	...	...	...
Leipzig	5 ⁴⁸	7 ²⁴	10 ³	...	1 ³⁵	...	...	...	...	...	...
Magdeburg	5 ²	7 ⁴⁴	11 ²⁴	...	1 ³⁵	...	...	...	...	...	...
Nordh.-Cass.	5	9	11 ³⁰	...	2	...	...	...	...	...	...
Thüringen	5 ⁴⁵	7 ²⁴	10 ³	...	11 ⁴⁵	...	...	...	...	...	...

Ankunft											
von:	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	7 ²⁸	9 ⁵⁸	...	...	1 ¹⁸	...	...	...	...	...	...
Breslau via	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Soran-Sagan	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub.	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Posen, Sorau	7 ³⁰	...	...	...	1 ²	...	...	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4 ³⁴	6 ³⁸	10 ³	...	11 ³⁰	...	...	...	...	...	...
Leipzig	4 ⁵⁸	7 ²⁴	11 ²⁴	...	1 ³⁵	...	...	...	...	...	...
Magdeburg	...	7 ⁴⁶	9 ⁵¹	...	1 ³⁵	...	...	...	...	...	...
Nordh.-Cass.	...	7 ³⁰	9 ⁵⁸	...	1 ³⁵	...	...	...	...	...	...
Thüringen	4 ³⁸	7 ¹	10 ³	...	1 ¹⁷	...	...	...	...	...	...

* Schnellzug I.—II. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe.

Wien, 23. August. (Berl. L.) Ein inspirirter pariser Brief der Politischen Korrespondenz sagt, die Pforte gewinne nur einige Tage Aufschub. Frankreich und England scheinen jeder Fristverlängerung abgeneigt. Die Mächte dürften, wenn die Pforte am 24. August nicht den Vertrag mit Montenegro ausführt, die Flotten demonstration doch ansetzen, für die Pforte besonders eintritt.

Ueber das Gesicht des Tirolers lief es wie eine jähe Blässe, wie ein frampfaster Schreck, aber nur Johannes sah die Wirkung. Er wußte jetzt genug.
 „Krank ist sie?“ stammelte der Citronenjähdler, „sehr krank?“
 „Nicht so sehr,“ sagte Johannes. „Eine andere Mitleidigkeit aber ist, daß wir eine Coa in's Haus bekommen, heute noch.“
 „Wer will der Mann sein?“ rief Friedel im Weiter-schreiten. „Ich, bin gebunden, mir kann sie nichts mehr anhaben. Aber Dir, Citronenjepp oder Dir, Johannes. Man kann nie sicher sein; es geht bei den Dirnen wie im Herbst mit dem „Almeiberommer“; die Fäden fliegen nur so um Einen herum und wups — ringeln sie sich um um den Hals.“
 Die beiden Andern stimmten nicht in das Gelächter Friedel's ein. Johannes sah über die reiche selber hin und der Citronenjepp auf die drei Dirnen, an denen sie eben vortüberstritten, und in die dunkelnen Schenken, hinter denen jetzt ein Licht aufkammte. Aus der Hausthüre spielte der Feuerstein der am Ende des Flures angebrachten Küche. Die übrige Umgebung blieb dunkel.
 Den drei Dirnen sprang jetzt ein starker, braunhaariger Hund entgegen, der den Tiroler mit kläffenden Augen anstarrte, dann aber freudig bellend an Friedel emporprang. Dieser streichelte zärtlich sein glattes Fell und legte ihn dann an die Kette.
 „Paß auf, Mordaz,“ rief er ihm zu, „wir gehen bald auf die Fäden!“
 Als die Drei hierauf die Schwelle des Hauses überschritten, klirrten und jangen leise die Zügelriemen.
 „Gott zum Gruß!“ war der übliche Gruß, mit dem der Citronenjepp in die braungetäfelte Stube trat.
 „Gruß Gott!“ gab eine starke Stimme zurück, während vom Dien ein leiser Schrei die Antwort war.
 Von einem mächtigen Schreibtisch aus Eichenholz erhob sich der alte Dreibrüdenbauer und aus dem Hufeiself auf den seine Tochter Marie. Der Willkomm war kurz und herzlich, der Händedruck der beiden jungen Leute aber viel (Fortsetzung in der Bellage.)

Aufgepasst!
Wer noch gut und billig kaufen will:
Rannischestraße 16
heute Mittwoch 9 Uhr
Fortrückung der Porzellan- und Glas-Auction. Tagmittags kommen ca. 50 Stück große Porzellan zum Ausverkauf.
G. Postlepp,
Auctions-Commissar.



Reisszeuge
in vorzüglicher Güte bei
Otto Unbekannt
Kleinschmieden.

Vollheringe,

extra ff. neue gestempelte, per Schoß
Markt 3,50, empfiehlt
Reinh. Gebhardt,
Rannischestraße 21.

Büchlinge, Flundern, Aale,
Neue Vollheringe,
im Ganzen und Einzelnen bei
A. Schmieder, Markt 8.

NB. Die feinsten Isländer Feringe,
à St. 10, 15 u. 20 ð

Extra frische Sped-Flundern, starke gr.
Aale, Geler-Aal, frische Bratheringe u.
allen feinen Wurzeln u. Fleisch-Ausschnitt,
täglich frische gef. Junge empfiehlt
W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.

Ein herrschaftliches
Hausgrundstück

von drei Seiten im Garten, in schönster
Lage, soll verkauft werden. Zu erfragen bei
And. Mosse, gr. Ulrichstraße 4.

Ein melende Ziege zu verl. Friedrichstr. 17.

Ein kleiner Ziegenbock ist zu verkaufen
Unterberg 17.

Gute Zuchttauben sind billig zu verkaufen
gr. Steinstraße 1.

Ein Sopha, neu, billig zu verkaufen, so-
wie Stühle und Sophasessel.

Ed. Richter, Tischlermeister, Taubengasse 18.

80' Holzstadel, 40' eisernes, ganz neu,
billig zu verkaufen Landbesitzerstraße 13.

1 Kommode verk. billig Siliengasse 2.

Ein fast neuer kupf. Waschkeffel und ca.
10 St. 1/2-Anter-Faß zum Gurteneinlegen
billig abzugeben

alter Markt 14, im Hofe rechts.

3 Stand neue Federbetten umgangshalber
billig zu verkaufen Schillerhof 1.

5 Stück Fenster verkauft Breitestraße 36.

Gehr. Bettstellen mit und ohne Matratzen
verkauft billig Breitestraße 18.

Gehr. Kleidung, Betten kauft
Frau Gohmann, H. Ulrichstr. 1b.

2 halbj. Schweine kauft gr. Schlossgasse 8.

Einige noch brauchbare eiserne Ofen ver-
schiedener Größe, sowie eine große Zinbad-
wanne kauft Kade, Klempner, Geißstr. 35

Offene Stellen

Nach ein tüchtiger Bauhofsler wird
sofort gesucht Wetzburgerstraße 38.
Ei. Möbelschleifer nimmt an Siliengasse 2.

Gehrling gesucht
für ein hiesiges Holzgeschäft bei Ge-
halt und freier Wohnung. Selbstgeschrie-
bene Meldungen werden u. H. z. 6718 er-
beten an **Rudolf Mosse, Halle.**

Einem Mann zum Drehen sucht
Martinsgasse 7.

Ein nicht zu junges Dienstmädchen mit
guten Zeugnissen wird gesucht. Zu erst.
in der Exped. d. Bl.

Ein Schuhmachergeselle sucht Arbeit irgend
welcher Art. Vor. abzu. Lindenstr. 5, Hof.

Soll den redactionell. Theil verantwortlich G. Bobardt in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchdrucker des Waisenhauses.

Submission.

Die Anlieferung der zur Errichtung eines neuen Dampfkorsteins auf der
Provinzial-Zren-Anstalt bei Nietleben erforderlichen Formsteine sollen im Wege
öffentlicher Submission vergeben werden und ist hierzu auf

Freitag den 27. August er.

Vormittags 10 Uhr Termin im Bureau der unterzeichneten Landes-Bauinspektion (große
Steinstraße 41) anberaunt. Der fragliche Korsteins soll bei 1,35 m lichter Weite im
freistehenden Rohr (eigl. Sockel) eine Höhe von 27,5 m erhalten. Der Querschnitt des
Rohres kann rund oder achteckig sein.

Die Lieferungsbedingungen sind im obengenannten Bureau einzusehen.
Halle a/S., den 22. August 1880.

Die Landes-Bauinspektion Halle.

Submission.

Die Verdingung der Dachreparatur und der Schieferindeckung des alten Daches
der medizinischen Klinik am Domplatz soll im Wege der öffentlichen Submission erfolgen.
Nestelanten wollen ihre mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten bis spätestens

Sonabend den 28. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

an mein Bureau, Friedrichstraße 24, einreichen, wovon die Bedingungen und Kosten-
anschlag innerhalb der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.
Halle a/S., den 23. August 1880.

Der königliche Universitäts-Architekt.
J. B. Stephany, Reg.-Baumeister.

Bekanntmachung.

Am 17. d. Mts. ist an einem in Köpzig zugelassenen Hunde die Tollwuth konsta-
tirt worden. Da derselbe mehrere Hunde gebissen hat, mitbin die Gefahr einer Weiterver-
breitung der Krankheit vorliegt, so ordne ich auf die Dauer von drei Monaten die
Hundeperre für Umfang des Amtsbezirks Beesen a/G. auf Grund des § 112 der In-
struktion zur Ausführung des Viehschutzes vom 25. Juni 1875 hiermit an, mit dem
Bemerken, daß Hunde, welche dieser Vorschrift zuwider frei umherlaufend betroffen werden,
nicht nur sofort getödtet werden können, sondern deren Besitzer auch die gesetzliche Bestrafung
zu gewärtigen haben.
Wernitz, den 23. August 1880.

Der Amtsvorsteher.
Rudloff.

Halle'scher Central-Schlacht-Viehhof. R. Loest.

Ungarische Schweine, prima Waare, stehen von
nun an jederzeit zu mäßigem Preise zum Verkauf.

**Möbelfabrik von H. Diessner's Nachfolger
W. Stöbe & Wienicke,**
Brüderstraße Nr. 13,

empfeilt ihr reichhaltiges
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager
in nur eigenem Fabrikat zu den billigsten aber festen Preisen.
Zahlung gestattet.

En gros. En detail.
Die Eierhandlung von A. Feistkorn,
gr. Ulrichstrasse 52,

empfeilt frische Eier, sowie feinschmeckende Butter, gute thüringer Käse, ganz vorzüglich
gutgehende Speisekartoffeln. Verkauf während des Markttag's dem Hotel zum goldenen
Ring gegenüber. Um gütige Berücksichtigung bittet bei billiger Preisstellung und reeller
Bedienung
D. D.

☛ Eine Ladung Kartoffeln empfing **A. Feistkorn, gr. Ulrichstr. 52.**

**Kaufm. Unterrichts-Institut,
Privat-Handels-Schule,
Schulberg 1, I.**

Am 1. I. M. beginnen Kurse in beiden Abtheilungen des Tages-Unterrichts:
Abth. A. Ausbildung reiferer junger Leute für den Handelsstand in 3-6
Monaten. — Die mit dem Zeugniß der Reife entlassenen Schüler können auf „Stel-
lung mit Salair“ sofort nach Abgang vom Institut Anspruch machen.

Abth. B. Ausbildung jüngerer Leute zum Eintritt in die kaufm. praktische
Lehre in 3-4 Monaten. — Gute Gelegenheit für diejenigen jungen Leute, welche in
den Schulen zurückgelassen resp. aus den unteren Klassen der Realschulen oder Gymna-
sien herausgenommen sind. — Verbürgt ausgezeichnetes Resultat. — Beste Referenzen.
— Prospekte der Anstalt gratis und franco zu Diensten. — Gute und billige Pension.
— Stellenvermittlung.

Hermann Kühne.

Freyberg's Garten.

Mittwoch den 25. d. Mts. Abends 7 1/2 Uhr

Concert.

Electricische Beleuchtung und Sprühen der

Wunder-Fontaine.

Entrée 10 Pfg.

Freyberg's Garten.

Donnerstag den 26. d. Mts., Abends 7 1/2 Uhr

Grosses Concert (Militärmusik)
vom gesammten Musikkorps des Director Halle.

Elektrische Beleuchtung und Sprühen der
Wunder-Fontaine.

Entrée 20 Pfg.

Mayer's Restaurant zur Actienbrauerei am Rossplatz.

Mittwoch Frei-Concert 7 1/2 Uhr. Bei ungünstiger Witterung Donnerstag.

Für Weisnäherinnen.

Auf Oberhänden geübte Zuarbeiterinnen,
sowie auf Arbeiter- u. Wilson geübte Wasch-
nen-Näherinnen finden dauernde und lo-
bende Beschäftigung Leipzigstraße 7.

Im Schneidern geübte Mädchen finden
dauernd Beschäft. Schillerhof 6, I.

Land- u. Stadt-Wirthschafterin, per-
sönlich, Stuben-, Gans- u. Kinderwär-
den weist nach
Pauline Fleckinger, H. Schlamm 3.

Vermischte Anzeigen.

Ein Thaler
für eine arme Wöchnerin ist im Kirchenbuche
der St. Ulrichstraße gefunden und der Be-
stimmung gemäß verwendet worden. Matth. 5, 7.
Stiel, Bahor.

**Gute Pension für Schüler durch Hrn.
Lehrer Schade, Rathhausgasse 8.**

Jede Reparatur an Wasserleitung fertigt
A. Melcher, Gelbgießer, Schmeerstr. 30.

Kapezierarbeiten fertigt in u. außer
d. Hause **A. Holland, Breitestr. 18.**

Den geehrten Damen theile mit, daß ich
wieder anwesend bin. Meine Sprechstunden
sind von 9-12 und 2-5 Uhr.

Amada Packbusch,
Lehrerin für weibl. Handarbeiten und Kunst-
stickereien, gr. Steinstraße 5.

Sonntag, 12. Septbr.
früh Extrazug nach
Berlin.

Billets u. alles Nähere
bei Steindrucker & Jasper.

**Sommertheater in Halle,
Mittwoch: Pechschulze.**

300,000 Mark

hab ich deponirt
für den, der sich am Freitag Abend
nicht gottvoll amüßirt.

300,000 Mark
will doch schon was heißen,
dennoch zahl ich's jedem baar,
der mir kann beweisen,
daß er in

300,000 Mark
ganz neu erst einstudirt,
daß er in dieser Poffe sich
nicht gottvoll amüßirt.

300,000 Mark
ist doch kein leerer Schumann,
drum wähl ich's auch als Venesiz
und lade Alle höflichst ein

ergebenst
Rosenbaum.

Handwerkermeister-Verein.
Mittwoch den 25. Aug. von 4 Uhr an
Kinderfest

in Belle vue. Die Jodeln mitbringen.
Der Vorstand.

Restaurant zur Terrasse.

**Grosses
Militair-Concert.**

Anfang Abends 7 1/2 Uhr.
Entrée frei.

Brezler's Berg.

Schönster Erholungsort von Halle. Zug-
freie Colonnaden. Bier hochfein.

Münchener Keller.

Heute Mittwoch zum
Gesellschaftstag
frischen Apfels- und Kaffeebruden.

Ein Kuchentabe entlosen Märkerstraße 27.

Ein kleiner schwarzer Hund mit weißer
Brust und ohne Schwanz, blauem Perle-
band, abhanden gekommen. Abzugeben
Rathhausgasse 16, im Lebergeschäft.

Gestern Vormittag von armen Leuten ein
Portemonnaie mit 9 A. von der Wilhelm-
bis Lindenstraße verloren. Der ebrl. Finder
wolle es abg. H. Ulrichstr. 35, II, bei Feigk.

Wollenes Tuch gef., abg. Geißstr. 72, II.
Ein schwarzgrauer Hund zugelassen. Ab-
zugeben in Beesen Str. 4.

Für den Inzeratentheil verantwortlich:
Dr. H. Lemann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)